

stete Verzicht auf persönliche Mitwirkung. Diese Stimmabtretung hat keineswegs darin ihren Ursprung, daß der Thronprätendent von vornherein feststand, und die Wahl daher so formal gewesen wäre, daß das Interesse eines einzelnen an ihr hätte erlahmen können. Genau das Gegenteil war der Fall, es herrschte eine Meinungsvielfalt, die verwirrte. Aus der Hauptquelle der Vorgänge in Mainz, der *Narratio de electione Lotharii*, läßt sich diese Situation nur indirekt erschließen, mit einem Blick auf Ordericus Vitalis aber absichern. Auch Ordericus weiß von einem Wahlausschuß der 40 und erläutert dessen Entstehung folgendermaßen: *Ibi nempe plus quam LX millia pugnatorum aderant, et, in diversa nitentes, exitum rei considerabant*⁷⁸. Natürlich ist die Zahl von 60 000 Wählern gewaltig übertrieben, doch kommt es nicht darauf an, sondern auf die Modellsituation der Einrichtung eines Wahlausschusses zur Überwindung einer ergebnishemmenden Meinungsvielfalt.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Versammlung für den 24. August⁷⁹ einberufen, die endgültige Entscheidung aber erst am 30.⁸⁰ nach den präjudizierenden Ereignissen des Vortages getroffen wurde. Mehrere Tage erfolgloser Diskussionen müssen dazwischen liegen und lassen sich auch teilweise mit Hilfe der *Narratio* rekonstruieren.

Trotz allem blieben die Gegensätzlichkeiten so unaufhebbar, daß selbst das „präkurfürstliche Kollegium“ sich nicht einigen konnte, sondern bekanntermaßen nur einen Dreivorschlag zuwege brachte, mit dem es seine Vollmacht letztlich wieder an das Wählerplenum zurückgab. Ob in Mainz auch immer noch jemand für eine Erhebung des Grafen Karl von Flandern zum König plädierte, ist nicht zu sagen. Im Vorfeld der Wahlverhandlungen war sein Name jedenfalls aufgetaucht⁸¹, die *Narratio* nennt ihn allerdings im Unterschied zu Otto von Freising⁸² nicht, und im Dreivorschlag blieb er sowieso unberücksichtigt. Ob mit oder ohne ihn – der Dissens herrschte so vor, daß eine Entscheidung erst durch den tumultarischen Handstreich einer Partei in Gang gebracht wurde. Die Vorkommnisse 1125 in Mainz ähneln in ihren Grundsätzen der Giselbert-

⁷⁸) Ordericus Vitalis, *Historia ecclesiastica* XII, 43 (hg. v. Auguste Le Provost Bd. 4, 1852) S. 468.

⁷⁹) MGH Const. 1, nr. 112, S. 165.

⁸⁰) Wilhelm Bernhardt, Lothar von Supplinburg (1879) S. 43.

⁸¹) Heinrich Sproemberg, Eine rheinische Königskandidatur im Jahr 1125, in: *Aus Geschichte und Landeskunde, Festschrift für Franz Steinbach* (1960) S. 50–70. Zur Wahl selbst nunmehr Lothar Speer, *Kaiser Lothar III. und Erzbischof Adalbert I. von Mainz* (1983) S. 49 ff. mit neuen, was das Verhältnis Lothar–Adalbert anbelangt, bemerkenswerten Gesichtspunkten.

⁸²) Otto von Freising, *Chronica* VII, 17.